

«Die leisen Stimmen genauso hören wie die lauten»

Das Verbindende und der Einbezug aller konstruktiven Kräfte standen für Regierungschef Daniel Risch bereits in der vergangenen Legislatur im Mittelpunkt. An diesem Prinzip möchte er festhalten – sowohl was das Kollektiv der Bevölkerung betrifft als auch in Bezug auf die Regierung als Ganzes. Dafür hat er ein symbolisches Zeichen gesetzt, und dieses Gemeinsame soll Liechtenstein aus der Corona-Krise führen, aber auch die anderen Kernthemen der Politik bestimmen. **Interview: Heribert Beck**

Herr Regierungschef, Sie sind nun seit rund zwei Wochen im Amt. Wie darf man sich die ersten Tage an der Spitze der Regierung vorstellen. Welche Aufgaben standen zunächst für Sie an?

Regierungschef Daniel Risch: Aufgrund meiner vier Jahre als Regierungschef-Stellvertreter haben mich keine grossen Überraschungen erwartet. Das Gebäu-

de ist dasselbe, die Abläufe sind bekannt, die Regierungsarbeit geht weiter, wenn auch in einer anderen Funktion. Jedes einzelne Regierungsmitglied ist bemüht, sich rasch in die grösstenteils neuen Aufgabenbereiche einzuarbeiten – und für uns alle hat die Bewältigung der Auswirkungen der Corona-Pandemie oberste Priorität. Einige Sachen haben sich aber durchaus geändert.

Zum Beispiel, dass wir uns heute im Regierungssitzungsraum treffen, das früher das Büro des Regierungschefs war? Das ist vielleicht ein kleines Detail – aber eines das mir wichtig war. Bei diesem Raum, in dem wir uns befinden, handelt es sich um den zentralen Raum des Grossen Hauses – gleich unter dem Fürst-Johannes-Saal, über dem Eingang, in der Mitte des ersten

Stocks. Da die Regierung als Kollektiv arbeitet und entscheidet, gebührt ihr meines Erachtens auch dieser symbolträchtige zentrale Raum, quasi als Mittelpunkt des Geschehens.

«Liechtenstein ist nicht einfach passiert, Liechtenstein wurde gemacht», lautete eine ihrer Botschaften als Regierungschef-Stellvertreter. Bereits damals haben Sie an Liechtenstein mitgebaut. Wie möchten Sie das Land nun als Regierungschef gestalten?

Meine Rolle ist nun eine andere als zuvor. Natürliche habe ich mit dem Präsidialen und den Finanzen eigene Aufgabenbereiche. Ich sehe mein Amt aber nicht zuletzt als Auftrag, zu gewährleisten, dass das Gremium Regierung als Ganzes gut funktioniert. Das beinhaltet auch, anderen Regierungsmitgliedern in Sachfragen den Rücken zu stärken. Die zentralen Themen sind weitestgehend bekannt. Der demographische Wandel, die Gesundheitspolitik, die Pflege, die Digitalisierung, der Klimawandel und die Lösung des Verkehrsproblems werden uns weiterhin beschäftigen. Vieles hat die Vorgängerregierung ja bereits aufgegleist, anderes ist im Koalitionsvertrag festgehalten.

Aus einer übergeordneten Perspektive hoffe ich aber und bin dabei zuversichtlich, dass es uns gelingt, die Geschicke des Landes als Kollektiv so zu leiten, dass eine grosse Mehrheit der Einwohnerinnen und Einwohner



Regierungschef Daniel Risch legt seinen Eid vor S.D. Erbprinzen Alois von und zu Liechtenstein auf Schloss Vaduz ab.

zufrieden sein wird. Mein Ziel ist es, dass die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner noch näher zusammenrücken, einander unterstützen und auch etwas mehr Freude und Stolz empfinden, in diesem wunderschönen Land leben zu dürfen. Das möchte ich, das wollen wir alle fünf vorleben. Es ist noch Potenzial nach oben vorhanden, und ich denke, dieses Potenzial können und sollten wir nutzen.

Welche weiteren Ziele haben Sie sich für die Legislaturperiode 2021 bis 2025 gesetzt?

Im Detail definieren werden wir dies – auf der Grundlage des Koalitionsvertrags, der beiden Wahlprogramme und der Anregungen aus den einzelnen Ministerien – in den kommenden Wochen im Regierungsprogramm, das wir nach der Sommerpause dem Landtag vorstellen. Wie gesagt, geht es mir neben den konkreten Inhalten, also dem Was, vor allem auch um die Art und Weise, darum wie wir in Liechtenstein miteinander umgehen.

Eine Aussage von Ihnen war auch, dass Sie im Falle Ihrer Wahl alle konstruktiven Kräfte in die gestalterische Arbeit zum Wohl des Landes einbinden werden. Wie werden Sie dabei vorgehen?

In erster Linie geht es darum, gut zuzuhören. Den Einwohnerinnen und Einwohnern, den Verbänden, den Gemeindevertretern und nicht nur den lauten, sondern insbesondere auch den leisen Stimmen. Nur so lassen sich die Bedürfnisse der Menschen ermitteln. Und nur so können wir Liechtenstein vorwärtsbringen. Wichtig dabei ist aber natürlich auch, für neue Ideen offen zu sein. Es besteht kein Anspruch, dass wir im Regierungsgebäude das Monopol auf gute Ideen haben. Diesen Einbezug haben wir während der Pandemie beispielsweise durch den engen Austausch mit der Wirtschaftskammer, der LIHK und dem Arbeitnehmerverband gelebt oder bei der Erarbeitung des Mobilitätskonzepts durch eine breit angelegte Bevölkerungsbefragung im Sommer

2019 angewandt. Andere Beispiele für den direkten Einbezug der interessierten Kreise finden sich beim Entwicklungskonzept Liechtensteiner Unterland und Schaan oder während der Erarbeitung der Energiestrategie. Natürlich hängt die Involvierung immer auch vom Willen zur Zusammenarbeit ab. Wenn wir alle gemeinsam an den besten Ideen für Liechtenstein arbeiten, sind wir wirklich konstruktiv. Dass wir in Liechtenstein zusam-



menstehen können, hat Ende Dezember, im Zeitpunkt als die zweite Welle der Corona-Pandemie ihren Höhepunkt erreicht hat, der beispiellose nationale Schulterschluss gezeigt, in dem sich praktisch alle relevanten Gruppierungen in Liechtenstein hinter die Massnahmen zur Bekämpfung der Pandemie gestellt haben.

Als Regierungschef-Stellvertreter haben Sie in den Bereichen Mobilität und Energie mit dem Mobilitätskonzept 2030 und der Energiestrategie 2030 zwei umfassende Konzepte vorgelegt, die Wohlstand und Lebensqualität in Liechtenstein erhalten sollen. Beide Dossiers fallen nun naturgemäss in den Aufgabenbereich anderer Regierungsmitglieder. Inwiefern werden Sie sich dennoch in die Lösung des Verkehrsproblems und in die Energiezukunft einbringen?

Ich habe für die genannten Konzepte an den Ideen meiner Vorgänger als Verkehrs- und

Energieminister angeknüpft. Daher hoffe ich, dass die neue Wirtschaftsministerin, Sabine Monauni, und die neue Infrastrukturministerin, Graziella Marok-Wachter, den Ball ebenfalls aufnehmen und die beiden wichtigen Zukunftsthemen Energie und Verkehr mit ihren eigenen Ideen und Ergänzungen voranbringen. Umgekehrt werde ich als Regierungschef natürlich auch diese und andere Strategien und Konzepte der Vorgänger-

wirken. Ich bin aber überzeugt, dass unser Staatshaushalt sich mittelfristig wieder ausgeglichen präsentieren wird.

Sie haben es angesprochen, Corona hat die Staatsfinanzen gefordert. Sie haben aber auch früher stets betont, dass Reserven genau für solche Extremsituationen gedacht sind. Wird die neue Regierung an der Politik der Hilfsmassnahmen im gleichen Stil festhalten?



Ich wünsche mir, dass wir uns in vier Jahren alle noch ein bisschen mehr freuen, auf diesem schönen Fleckchen Erde leben zu dürfen.

Daniel Risch,
Regierungschef

regierung unterstützen. Denn ich habe bereits in der vergangenen Legislaturperiode stets betont, dass die Politik für die Probleme, welche die Menschen bewegen, langfristige Lösungen anstreben muss, statt in Vierjahreszeiträumen zu denken.

Als Finanzminister sind Sie nun federführend für den Staatshaushalt zuständig. Wie beurteilen Sie dessen Lage und wie wird er sich Ihrer Ansicht nach entwickeln?

In wenigen Wochen erfolgt die Präsentation der Landesrechnung 2020. Dieser möchte ich nicht vorgreifen. Ich kann aber festhalten, dass der haushälterische Umgang mit den Staatsfinanzen in den vergangenen zwölf Jahren Liechtenstein in die komfortable Lage versetzt hat, Krisen wie die aktuelle mit ihren schweren Auswirkungen auf die Wirtschaft finanziell vergleichsweise gut verkraften zu können. Die Corona-Krise wird sich in den kommenden Jahren sicher auf die Einnahmen aus-

Davon ist auszugehen. Als ehemaliger Wirtschaftsminister bin ich der Ansicht, dass die Massnahmenpakete, welche die damalige Regierung geschnürt und denen der Landtag jeweils einhellig zugestimmt hat, sinnvoll ausgestaltet waren. Wichtiger als meine Meinung ist aber diejenige der direkt von der Krise Betroffenen. Deren Rückmeldungen zeigen uns, dass wir gemeinsam mit ihnen gute Lösungen gefunden haben. Es ist aber auch klar, dass alle wieder arbeiten wollen. Darum sind Perspektiven auf dem Rückweg zur Normalität ebenfalls sehr wichtig.

Wie stellen Sie sich diesen Weg vor?

Persönlich habe ich das Bild vor mir, wie ich eines Tages die Mund-Nasen-Maske ablege mit dem guten Gefühl, sie nie mehr anziehen zu müssen. Genau diesen einen Tag, an dem alles wieder wie früher ist, wird es so mit ziemlicher Sicherheit nicht geben. Es handelt sich beim

Ausstieg um einen Prozess und nicht um einen harten Schnitt. Aber ich hoffe, dass die schrittweisen Lockerungen in absehbarer Zeit beginnen können. Einen genauen Ausstiegsplan mit hinterlegten Daten haben wir, wie auch die anderen Staaten, aufgrund der dynamischen Entwicklung leider nicht. Als Regierung wollen wir aber weiterhin so nah an der Bevölkerung und der Wirtschaft dran sein wie in den vergangenen dreizehn Monaten und die einzelnen Branchen Schritt für Schritt aus der Krise begleiten.

Sie sind auch der oberste Personalchef der Landesverwaltung. Ende des vergangenen Jahres ist teils Kritik im Landtag angekommen, dass deren Personalbestand zu stark wächst. Wie stehen Sie zu solchen Aussagen und welche Entwicklung wird die Mitarbeiterzahl künftig nehmen?

Die Überwachung des Bestands ist als Personalchef nur ein Aspekt unter mehreren, der von Bedeutung ist. Wichtig sind auch der geleistete Service und das Arbeitsklima. Die Landesverwaltung soll ein attraktiver Arbeitgeber sein und als solcher wahrgenommen werden. Ein Arbeitgeber, bei dem die Mitarbeiter gerne arbeiten. Genauso ist es mir aber auch wichtig, dass die hohe Qualität der Arbeit, die Effizienz und der gute Service der Verwaltung von der Bevölkerung wahrgenommen werden, denn für sie ist die Landesverwaltung da. Ich verstehe die Kritiker des Personalbestands, entgegen ihnen aber, dass Liechtenstein als Kleinstaat viele hoheitliche Aufgaben genauso zu erfüllen hat wie grosse Länder – und relativ gesehen, ist unser Staat sehr schlank aufgestellt. Auch sind wir dabei, im Sinne und zum Wohl der Bevölkerung Projekte umzusetzen, die Perso-

nalressourcen erfordern. Und nicht zuletzt stellt die Landesverwaltung auch viele Arbeitsplätze zur Verfügung und das mit deutlich über 70 Prozent vor allem auch für einheimische Arbeitskräfte.

Als letzte politische Frage: Wenn Sie drei Wünsche für die neue Legislaturperiode frei hätten, welche wären das?

Erstens: Dass der Tag, an dem Corona hinter uns liegt, nicht mehr allzu weit entfernt ist. Zweitens: Liechtenstein hat nicht viele Ressourcen, dass wir so nahe beieinander sind, ist meines Erachtens aber eine sehr wertvolle. Daher wünsche ich mir, dass wir diese Chance sehen und zu unser aller Vorteil nutzen, die sprichwörtlich kurzen Wege also auch gehen. Dies gilt in beide Richtungen. Die Bürger und die Verbände sollen auf die Politik zugehen und die Politik auf sie. Drittens wünsche

ich mir, dass wir uns in vier Jahren alle noch ein bisschen mehr freuen, auf diesem schönen Fleckchen Erde leben zu dürfen. Wenn uns das gelingt, dann haben wir als Regierung viel richtig gemacht.

Und als allerletzte Frage etwas Privates: Hat sich ihr Leben abseits der Politik seit der Vereidigung am 25. März verändert?

Nein. Und das ist auch gut so. Schon vor vier Jahren mit meinem Eintritt in die Regierung war dies nicht anders. Ich bin froh und dankbar, dass meine Familie hinter mir steht, dass ich einen stabilen Freundeskreis habe, der mir Rückhalt und Kraft gibt. Das Einzige, was sich wirklich verändert hat, ist, dass ich nicht unerkannt irgendwo in Liechtenstein hingehen kann. Mich stört dies nicht, denn es gehört für mich zur Nähe zur Bevölkerung, was ich sehr schätze.